

Unser Stephansdom

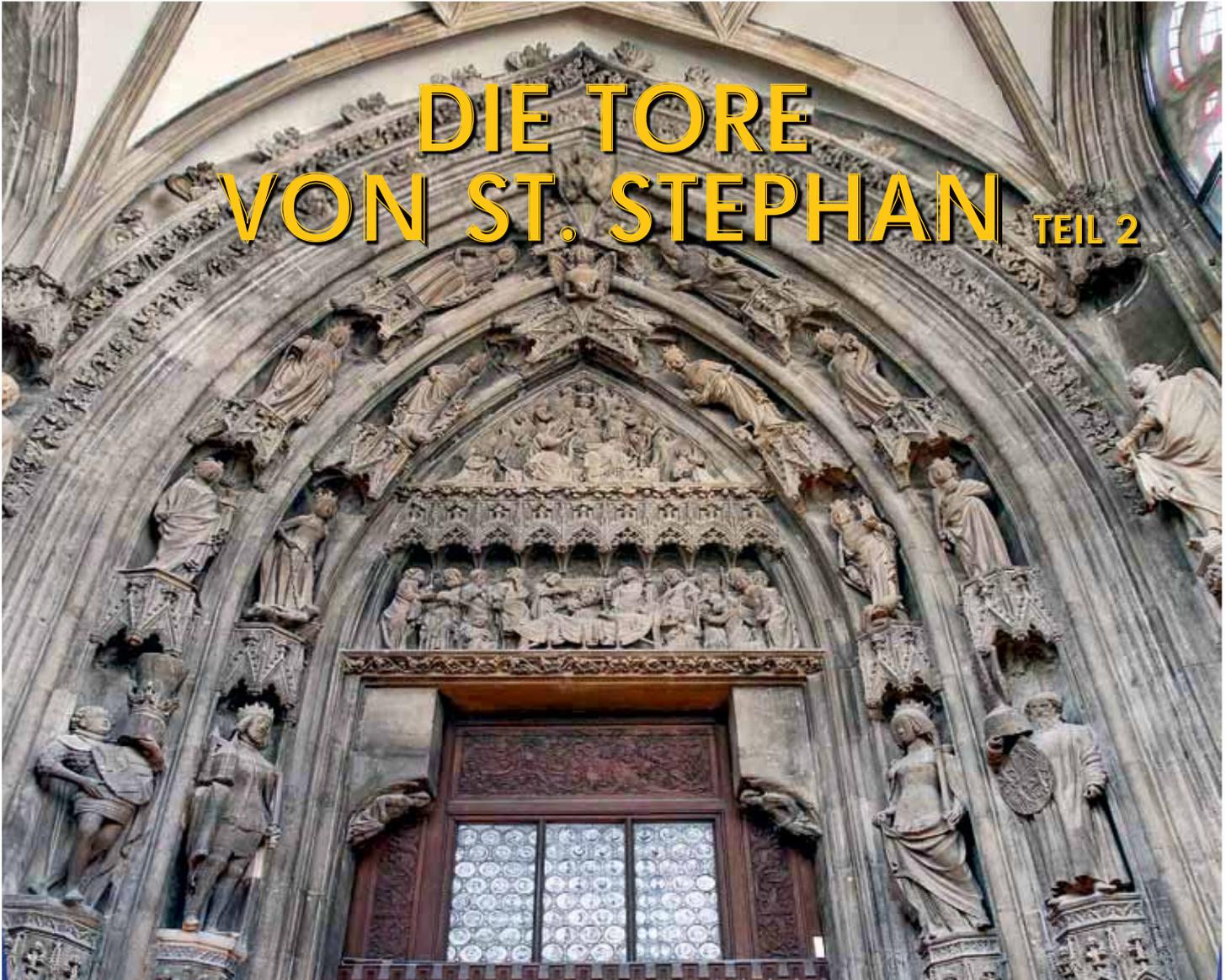
braucht auch Ihre Hilfe!

UNSER
STEPHANSDOM

Nr. 115 / MÄRZ 2017

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, 1010 WIEN

DIE TORE VON ST. STEPHAN TEIL 2



Das Bischofstor

DIE BEIDEN FÜRSTENPORTALE

Während uns das Riesentor das Denken und Fühlen in der Zeit der Romanik lebendig vor Augen führt, sind die beiden Langhausportale des 14. Jahrhunderts, im Norden das Bischofs- und im Süden das Singertor, heute als „Fürstenportale“ bekannt, bereits Zeugen einer anderen Epoche. Zur Zeit ihrer Errichtung ab der Mitte des 14. Jahrhunderts offensichtlich auf ältere romanische Portale des damals noch in Benützung befindlichen romanischen Langhauses Rücksicht nehmend, wurden sie, den Widmungen der Chorschiffe entsprechend, im Norden als ein Marien- und im Süden als Apostelportal konzipiert. Sie sind mit ihrem reichen und repräsentativen Schmuck, in Anlehnung an das Freiburger Münster wie auch die Nürnberger Frauenkirche, als Gemeinschaftswerk verschiedener, auch einheimischer

Künstler, etwa aus der Michaelerwerkstatt, zu verstehen, deren Arbeitsstil sich nicht mehr unterscheiden lässt. Im Gewände beider Tore wurden die dort Eintretenden jeweils von Herzog Rudolf IV. zur Rechten und seiner Gemahlin Katharina zur Linken gleichsam persönlich empfangen. Der Herzog, der schon zu Lebzeiten ganz bewusst für sein „Gedächtnis“ sorgte, der St. Stephan auch ausdrücklich in einer eigenen Herzogsurkunde zu seiner Begräbnisstätte erwählt hatte, ließ sich daher auch an markanten Orten „seiner“ Kirche verewigen. Und ein Tor war zweifellos ein solcher Ort.

Diese beiden Eingänge, die Herzog Rudolf IV. besonders am Herzen lagen, waren nach außen hin durch Portalvorbauten – an der Südseite um 1440 errichtet, an der Nordseite zu Beginn des 16. Jahrhunderts angefügt – vor schädigenden Witterungs- und sonstigen Umwelteinflüssen verdeckt und geschützt.



Der Tod Marias im Kreise der Apostel – Abbildung im Tympanon des Bischofstores

DAS BISCHOFSTOR

Das Bischofstor, aus der Zeit um 1360, ursprünglich der nordwestliche Eingang in das Langhaus und in weiterer Folge in den Frauenchor, war der Eingang für den Bischof und seine Assistenz, daher auch sein Name. Es hat, entsprechend der Widmung der Nordseite der Kirche als Frauenschiff, ein marianisches Programm: Sein Tympanonfeld zeigt in einer bewegenden Szenerie Tod und Krönung der Gottesmutter Maria, im Gewände haben sich bekannte und beliebte Mädchenheilige versammelt.



Bischofstor – die Krönung Marias

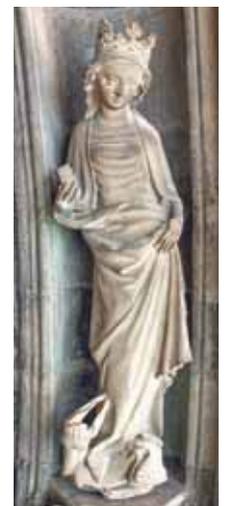
Den mittelalterlichen Kirchenbesucher aber, der die Stephanskirche durch eines der beiden Seitenportale betrat, beeindruckte vor allem die Darstellung seiner Landesfürsten, des herzoglichen Stifterpaares Rudolf IV. und Katharina, in den Portalgewänden, in vollpl-



Bischofstor – Katharina von Böhmen und Rudolf der Stifter mit dem Modell des Domes (Chorseite)

an seine weltliche Macht, das Kirchenmodell weist ihn für alle Zeiten als Kirchenstifter aus. Zum Südturm hatte Rudolf IV. ja noch persönlich den Grundstein gelegt, jenen des Nordturmes legte dann im Jahr 1450 sein Großneffe, der römisch-deutsche Kaiser Friedrich III.

Aber nicht genug der Zeichen: Im östlichen Türstock, über der Schwelle des Bischofstores – unter seinem Bild –, ließ der Herzog durch Bischof Petrus von Chur am 3. Mai 1361 den sogenannten Kolomanstein einmauern und legte mit eigener Hand zahlreiche Reliquien darunter. Über diesen Stein soll – der Legende nach – das Blut des hl. Koloman, eines irisch-schottischen Prinzen und Jerusalem-pilgers, geflossen sein, der im Jahr 1012 auf dem Weg der Pilgerfahrt ins Heilige Land in der Nähe von Stockerau als Spion verdächtigt und ermordet worden war. Koloman, der bereits von dem Babenberger



Hl. Margarethe im Bischofstor

tischer Darstellung, zwar in der untersten Reihe, aber symbolisch auf gleicher Ebene mit den heiligen Jungfrauen (im Norden) bzw. den Aposteln (im Süden). Noch nie zuvor sah man weltliche Stifter so gleichberechtigt in der Reihe der Heiligen stehen, noch nie war höchster politischer und religiöser Anspruch so unverhüllt dargestellt wie hier, beim Eintritt in die Kirche, an der Schwelle zweier Welten.

Hier in diesem Tor ist das Bild aber noch in anderer Hinsicht besonders eindringlich: Der Herzog hält in seiner Rechten auf einem Tuch, wie einen kostbaren Schatz, das Modell „seiner“ künftigen Kirche – und es ist nicht irgendeine Kirche, es ist ein getreues Modell des Vorhandenen – man erkennt deutlich die gestaffelte dreischiffige Anlage des damals bereits vollendeten (1340) gotischen Chores mit den beiden geplanten Türmen. Zepter und Bindenschild auf der Gürtelschnalle erinnern



Der „Kolomanistein“

Leopold VI. als Patron eines geplanten Bistums in Wien ausersehen worden war, war ein überaus beliebter und bekannter Heiliger. An diese Tradition anknüpfend ließ Rudolf nun den als Reliquie verstandenen Stein an diesem Ort deponieren. Ursprünglich über der Schwelle angebracht, scheint seine Einmauerung in 1,70 m über dem Boden die Höherführung der Mauern über die Fundamente zu

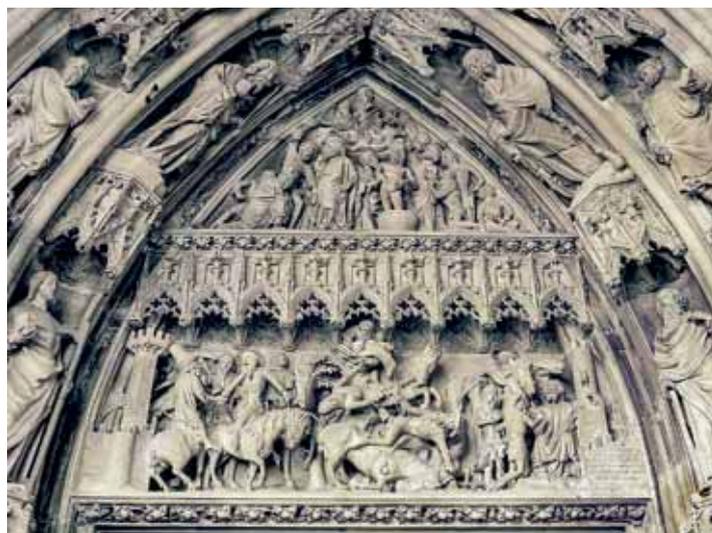
bezeichnen. Dieser „Schwellenweihe“ von 1361 kam im Zusammenhang mit Rudolfs Gesamtkonzept eine besondere, sakrale Bedeutung zu: Der neue Kirchenbau, der Rudolf IV. sehr am Herzen lag, sollte ehrwürdige, ja heilige Fundamente haben. Dieser Kolomanistein findet sich heute noch an derselben Stelle. Der aufmerksame Betrachter kann deutlich die helle Einbuchtung erkennen, die durch jahrhundertelange Berührung des Steines durch andächtige Besucher beim Eintritt in die Kirche entstanden ist.

Die an der östlichen Wand der Vorhalle dieses Tores in ca. 2,5 m Höhe befindliche, in den Stein eingeschlagene Inschrift in geheimnisvollen Zeichen, welche – im 17. Jahrhundert entschlüsselt – mit den Worten



Die Geheiminschrift in der Bischofstorhalle

„Hic est sepultus de nobili stirpe dux Rudolphus fundator“ (Hier liegt begraben Rudolf der Stifter aus vornehmerm Geschlecht) wohl auf die Grablege Rudolfs in dieser Kirche hinweist, dürfte bald nach dem Tod des Herzogs dort angebracht worden sein.



Tympanon des Singertores

DAS SINGERTOR

Das Paulustor, der südwestliche Seiteneingang, durch den man den Stephansdom an der Apostelseite betritt, wird im Volksmund auch „Singertor“ genannt, weil der Überlieferung nach die Sänger von dieser Seite her die Kirche betraten. Es verdient besondere Beachtung und kann wohl als das bedeutendste gotische Kunstdenkmal des Domes bezeichnet werden. Aus der Zeit um 1360 stammend, wurde es bereits unter Rudolf IV. begonnen. Um 1440, zur Zeit Kaiser Friedrichs III., wurde das Portal mit einer polygonalen Vorhalle versehen, welche dem Schutz des reichen Figurenprogrammes dienen sollte. In seinem Tympanonfeld sah sich der mittelalterliche Besucher unvermittelt mit einem zentralen Punkt seines christlichen Lebens konfrontiert: mit der Umkehr. Zwei übereinanderliegende Szenen zeigen in einer dramatisch bewegten Bilderfolge Leben, Bekehrung und Opfertod des Apostelfürsten Paulus – links seinen Abschied, noch als forscher Saulus, in der Mitte Christus, der den vom Pferd Stürzenden anruft: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“, und schließlich rechts – ein Bild voll Ruhe und Frieden – Paulus, der mit bloßem Haupt vor Ananias kniet, der ihn segnet und wieder sehend macht.



„Paulussturzgeschichte“ in drei lebhaften Bildern dargestellt – im Tympanon des Singertores



Die Taufe des hl. Paulus im oberen Teil des Tympanons des Singertores

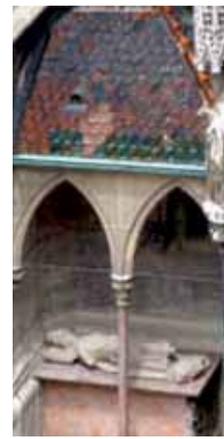
Die Geschichte eindringlich zu erzählen, war wichtiger als formale Bedenken, darum beginnt die obere Bildfolge auch gegenläufig: Über der Heilung des Paulus durch Ananias steht die Darstellung der Taufe, die dann direkt zum Martyrium führt: der gebundene Paulus kniet vor dem Kaiser, über ihm der Scherge mit dem erhobenen Schwert. Und über allem Christus, begleitet von Engeln. Damit ist alles ausgesagt. Saulus, wie sein jüdischer Name lautete, erfuhr – etwa um 31/32 n. Chr. – vor Damaskus ein Offenbarungserlebnis, das sein ganzes Leben gleichsam auf den Kopf stellte. Jesus selbst spricht ihn an und führt ihn auf den Weg, weist ihn hin auf den Willen Gottes. Und aus dem wütenden Verfolger wird der von Gott ergriffene Apostel, der von nun an fest in der Zeugenreihe der Auferstehung (1 Kor 15,8) steht.

Im Gewände des Tores begegnet uns ebenfalls das herzogliche Stifterpaar Katharina und Rudolf IV., dieser allerdings nur mit einem stilisierten Modell von St. Stephan in seiner Hand, hier, entsprechend der Widmung der Südseite des Chores bzw. des Domes, umgeben und begleitet von Apostelfiguren.



Singertor – Katharina und Rudolf der Stifter mit Wappenträgern

An der Außenseite dieses Tores befindet sich heute noch das Hochgrabmal des Neidhart Fuchs, des „lustigen Rates“ am Hof Otto des Fröhlichen (+1339), der mit seinem Veilchenschwank in die Geschichte eingegangen ist. Herzog Rudolf IV., der St. Stephan, seinen „tumb“, zu einem österreichischen Nationalmuseum (A. Lhotsky) ausgestalten wollte, ließ, der Überlieferung nach, seine Gebeine dorthin übertragen, wobei sich anlässlich einer Graböffnung im Jahr 2000 die Möglichkeit eröffnete, dass in diesem Grab auch die sterblichen Überreste des vor 1246 gestorbenen Neidhart von Reuenthal beigesetzt sind.



„Das Neidhart-Grab“

DIE BEIDEN TURMPORTALE

In seiner „Cronica Austriae“, aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, berichtet uns der Historiograph und Domherr zu St. Stephan, Thomas Ebendorfer, von dem Baukonzept Herzog Rudolfs IV. mit zwei Türmen, wie es auch die Kirchenmodelle der Herzogsfiguren an den Fürstenportalen von St. Stephan bezeugen. Zusammen mit dem Neubau der doppelgeschoßigen Westkapellen und dem Langhaus spielten diese Türme im politischen Konzept des jungen und ehrgeizigen Herzogs eine integrierte Rolle. Rudolf IV. wollte St. Stephan ja zu einem Bischofssitz machen. Ein Bau für solche Zwecke legitimierte sich im Mittelalter immer wieder durch Zwei- oder Mehrtürmigkeit. So erscheint es durchaus glaubhaft, dass der Herzog bereits 1359, bei Baubeginn, zwei (Ost-) Türme plante, wie sie auch die Kirchenmodelle an den Fürstenportalen zeigen.

Die beiden großen Türme standen, ebenso wie die Patrozinien der beiden Turmkapellen, mit den Stiftungen Rudolfs IV. in Verbindung: Der Südturm, gegenüber der Bürgerschule zu St. Stephan, erinnerte mit der Katharinenkapelle sowohl an Katharina, die Gemahlin Rudolfs IV., als auch an die hl. Katharina von Alexandrien als Schutzpatronin der Wissenschaft an der von Rudolf IV. gegründeten Universität. Der Nordturm, gegenüber der



Primglöckleintor-Madonna



Primtor: die Evangelisten von oben links – Lukas Markus mit dem Löwen Adler und Matthäus mit dem



Propstei gelegen, wies, gemeinsam mit dem ehemaligen Patrozinium der Barbarakapelle, St. Urbanus, ebenfalls auf Rudolf IV. hin: Denn einem Papst gleichen Namens, Urban V., verdankte der Herzog schließlich auch die Genehmigung seiner Stiftung des Kollegiatkapitels zu St. Stephan.

Dementsprechend war auch das Portal unter dem Südturm für die Professoren und Studenten, jenes unter dem Nordturm für die Kanoniker gedacht. Und so führen die beiden großen Seiteneingänge, das Primtor im Süden und das Adlertor im Norden, jeweils sozusagen unter den Türmen hindurch, in das Innere des Domes. Sie sind, im Vergleich zu den Fürstentoren, bescheidener ausgestattet, wenn auch die Anordnung der Baldachine im Gewände in beiden Toren auf die Planung eines ausführlichen Figurenprogrammes, das nicht zur Ausführung kam, schließen lässt.

DAS PRIMGLÖCKLEINTOR

Das Primglöckleintor ist, wie auch die östlich des Tores liegende Katharinenkapelle, in den Mauerkerne des hohen Südturmes eingetieft. Es verdankt seinen Namen dem Umstand, dass durch dieses Tor die Curprieester von St. Stephan aus dem gegenüberliegenden Curhaus zur ersten Frühmesse, zur „Prim“, zusammengeläutet wurden und auf diesem kurzen Weg in den Dom gelangten. Es ist zugleich auch der Zugang in den Apostelchor, im welchem sich in früheren Zeiten die Gräber der Universitätsprofessoren befanden. Heute ziehen bei festlichen Anlässen Assistenz und Konzelebranten, aber auch die großen Ritterorden, die sich für gewöhnlich im Curhaus versammeln, durch dieses Tor in den Dom hinein. Auf seinem mittleren Torpfosten, dem sogenannten Trumeaufeiler, begrüßt eine Muttergottes mit dem Jesuskind, die sogenannte Primglöckleintor-Madonna aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die im 19. Jahrhundert aus Wiener Neustadt hierher gelangte, die Eintretenden. Die Seitenwände der Vorhalle sind überreich mit fein profilierten Sockeln und Baldachinen für Statuen ausgestattet und lassen ein reiches figurales Programm erahnen, von welchem allerdings, außer den vier Evangelisten, die den Eingang in das Apostelschiff flankieren, nichts mehr erhalten ist.

mma



n mit ihren Attributen:
mit dem Stier,
n, Johannes mit dem
mit dem Menschen



Die Adlertor-Madonna umgeben mit architektonischem Schmuck

DAS ADLERTOR

Den Besucher, der von der Nordseite aus den Dom betritt, grüßt allein eine bekrönte Madonnenstatue aus dem 17. Jahrhundert am Trumeaufeiler des Adlertores. Es ist die einzige Darstellung unter den bereits vorhandenen Baldachinen in der straff mit Maßwerk gegliederten Eingangshalle.

Dafür hat das Adlertor, dessen Name an den einst auf der Spitze des unausgebauten Turmes aufgestellten Adler erinnert, eine diözesangeschichtlich bedeutsame politische Funktion bewahrt. Denn an den Türen dieses Tores ließ der päpstliche Nuntius Alexander von Forli am 17. September 1480, anlässlich der durch den Widerstand des Passauer Bischofs seit 1469 so lange hinausgezögerten tatsächlichen Errichtung eines Bistums in Wien, zur demonstrativen allgemeinen Kenntnismahme durch das Volk die päpstlichen Bullen (Errichtungs- und Inkorporationsurkunde) feierlich anheften.



Adlertor: der Asyrling

An der östlichen Außenseite dieses Tores hängt noch heute der sogenannte „Asyrling“, der – einer Legende nach – einen sich daran klammernden Verfolgten vor seinen Verfolgern retten konnte.

Tatsächlich aber war dieser Ring ursprünglich eine Umlenkrolle für Seile, mit denen Lasten und Baumaterial auf den Adlerturm aufgezogen wurden. Man könnte ihn aber auch ganz allgemein als ein zeitlos-sprechendes Symbol des Menschen sehen, der sich, Heil für seine Seele suchend, dem Schutz der Kirche anvertraut.



Dr. Annemarie Fenzl
Kardinal König Archiv

EINLADUNG ZUR MAIANDACHT

mit Domdekan Prälat Karl Rühringer

Donnerstag, 4. Mai 2017, 17.00 Uhr, im Stephansdom



Das Gnadenbild Maria Pócs unter dem Öchsl-Baldachin

Liebe Spenderin, lieber Spender!

Wir freuen uns, Sie zur alljährlichen feierlichen Maiandacht, als Dankeschön für Ihre treue Unterstützung, einladen zu dürfen. Prälat Karl Rühringer wird eine Schatulle, in der sich eine CD mit den Namen aller Spenderinnen und Spender des Jahres 2016 befindet, unter dem Maria Pócs Altar verwahren.

Danach lassen wir die Feier im Arkadenhof des Erzbischöflichen Palais gemütlich ausklingen.

Wir freuen uns auf ein geselliges Beisammensein mit Ihnen bei Brot und Wein!



Die Segnung des Spenderdatenträgers 2016

Wussten Sie, dass ...



Passionsfresken am Chor – Dornenkrönung

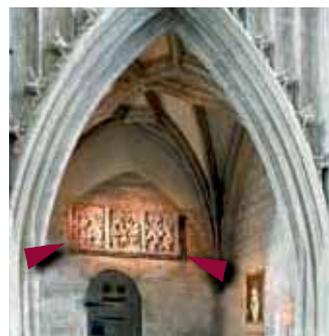
... die Passionsfresken an der Außenwand des Kapitelsaales neben dem Chor erst seit dem 2. Weltkrieg wieder sichtbar sind?

Bis dahin waren sie von Reliefs aus dem 16. Jahrhundert verdeckt und kamen erst zum Vorschein, als man diese abbaute und in das Innere des Domes brachte.

... die Passionsreliefs, die jetzt unter der Westempore angebracht sind und ursprünglich die Außenwand des Kapitelsaales bedeckten, Spuren von „Saurerem Regen“ aus dem 16. Jahrhundert aufweisen?



Passionsrelief – Kreuztragung



Passionsreliefs unter dem nördl. Teil der Westempore

Sie wurden um 1515 aus Kalkstein gehauen und erst um 1550 bemalt. Bei genauen Untersuchungen wurde unter der Malerschicht eine dünne Gipskruste festgestellt, die sich aus dem Kalk des Steines und Schwefelsäure im Regen gebildet hatte und in der Zeit vor der Bemalung entstanden ist.

ADVENTMARKT FÜR DEN GUTEN ZWECK



v.l.n.r.: Obmann Dr. Günter Geyer und Mag. Hannes Dejaco, Geschäftsführer der Agentur MAGMAG

Der schon zur Tradition gewordene Weihnachtsmarkt am Stephansplatz hat für die Renovierungsarbeiten am Dom den namhaften Betrag von 80.279,- Euro erbracht.

Dank dieser Spende sind wir unserem Ziel, den Stephansdom für die nächsten Generationen zu erhalten, wieder ein Stück nähergekommen.

Der Verein „Unser Stephansdom“ dankt der Agentur MAGMAG für die großzügige Unterstützung.



UNSER
STEPHANDOM
Verein zur Erhaltung des Stephansdoms

Der Vorstand und
das Team des Vereins
„Unser Stephansdom“
wünschen Ihnen ein frohes,
gesegnetes Osterfest.

Impressum

Offenlegung und Impressum gemäß § 25 Mediengesetz
Medieninhaber und Herausgeber:
„Unser Stephansdom“ – Verein zur Erhaltung des Stephansdoms
1010 Wien, Stephansplatz 3/4/7, Tel. 01/513 76 48, Fax 01/51 552 – 3746
Internet: www.stephansdom.at E-Mail: office@stephansdom.at

VORSTAND

Obmann: Dr. G. Geyer, Obmann-Stv.: Prälät Univ.-Prof. em. Kan.
Dr. J. Weismayer, Obmann-Stv./Kassier: Dr. W. Feuchtmüller,
Kassier-Stv.: Mag. R. Lasshofer, Schriftführer: Dr. E. Ehn
Mitglieder des Vorstandes: Kan. Mag. A. Faber, Dr. A. Fenzl,
Mag. B. Grötschnig, KR P. Hanke, KR B. Jank, Dr. E. Petrasch,
DI W. Ruck, Mag. A. Treichl, Dr. M. Waldhäusl, Arch. DI W. Zehetner

Grundlegende Richtung des Mediums:
Restaurierung des Stephansdoms; Mittel aufzubringen, die der baulichen
Erhaltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen.

Verantwortlich: Daniela Viktoria Tollmann, Generalsekretärin

Beitrag: Dr. Annemarie Fenzl, Kardinal König Archiv
MIMag. Franz Zehetner, Archiv der Dombauhütte

Fotos: Mag. Roman Szczepaniak, Verein „Unser Stephansdom“
Grafik: Mag. Roman Szczepaniak

Druck: Zimmer & Zimmer GmbH

Auflage: 2000
ZVR 548965601

Erscheint viermal jährlich

Spendenkonto: BAWAG PSK

IBAN: AT12 6000 0000 9000 0900 / BIC: OPSKATWW

Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereines entsprechen.

AT
BAWAG PSK
BANK FÜR ARBEIT UND WIRTSCHAFT UND
ÖSTERREICHISCHE POSTSPARKAASSE AKTIENGESELLSCHAFT

UNSER
STEPHANDOM

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerInName/Firma		Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48	
IBANEmpfängerIn		AT12 6000 0000 9000 0900	
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank	OPSKATWW	EUR	Betrag
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift		Verwendungszweck	
Herzlichen Dank für Ihre Spende!		UNSER STEPHANDOM	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		0 0 6	

AT
BAWAG PSK
BANK FÜR ARBEIT UND WIRTSCHAFT UND
ÖSTERREICHISCHE POSTSPARKAASSE AKTIENGESELLSCHAFT

UNSER
STEPHANDOM

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerInName/Firma		Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48	
IBANEmpfängerIn		AT12 6000 0000 9000 0900	
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank	OPSKATWW	EUR	Betrag
NameVor- und Nachname		Verwendungszweck	
PLZ		AdresseOrt, Anschrift	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		0 0 6	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		Unterschrift Zeichnungsberechtigter	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		30+	